

JAHRESBERICHT 2018



 STIFTUNG MARIA EBENE
KRANKENHAUS

Krankenhaus Maria Ebene | Maria Ebene 17 | 6820 Frastanz
T 05522 72746 - 0 | F - 1480
E krankenhaus@mariaebene.at | www.mariaebene.at

 STIFTUNG MARIA EBENE
CARINA

Therapiestation Carina | Pater-Grimm-Weg 12 | 6800 Feldkirch
T 05522 77151 - 0 | F - 3020
E carina@mariaebene.at | www.mariaebene.at

 STIFTUNG MARIA EBENE
LUKASFELD

Therapiestation Lukasfeld | Herrengasse 41 | 6812 Meiningen
T 05522 39390 - 0 | F - 2004
E lukasfeld@mariaebene.at | www.mariaebene.at

 STIFTUNG MARIA EBENE
CLEAN

Beratungsstelle Clean Bregenz | Montfortstraße 3 | 6900 Bregenz
T 05574 45400 - 0 | F - 4204
E clean.bregenz@mariaebene.at | www.mariaebene.at

Abgabestelle Bregenz | Merbodgasse 10 | 6900 Bregenz
T 05574 44 188 - 0 | F - 4400
E abgabestelle.bregenz@mariaebene.at | www.mariaebene.at

Beratungsstelle Clean Feldkirch | Schießstätte 12/8 | 6800 Feldkirch
T 05522 38072 - 0 | F - 4304
E clean.feldkirch@mariaebene.at | www.mariaebene.at

Beratungsstelle Clean Bludenz | Kasernplatz 5 | 6700 Bludenz
T 05552 65040 - 0 | F - 4104
E clean.bludenz@mariaebene.at | www.mariaebene.at

 STIFTUNG MARIA EBENE
SUPRO

SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe
Am Garnmarkt 1 | 6840 Götzis
T 05523 54941 - 0 | F - 5015
E info@supro.at | www.supro.at

Impressum

Herausgeber: Stiftung Maria Ebene, 6820 Frastanz, www.mariaebene.at
Redaktion: Stiftung Maria Ebene
Druck: Vigl Druck GmbH
© 2019 Stiftung Maria Ebene

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet die Redaktion auf eine Genderschreibweise.
Mehrzahlbildungen und Funktionszuschreibungen gelten als geschlechtsneutral.

Inhalt

01. Vorwort der Vorstandsvorsitzenden	4
02. Bericht des Chefarztes	6
03. Bericht des Verwaltungsdirektors	8
04. Krankenhaus Maria Ebene	10
05. Therapiestation Carina	12
06. Therapiestation Lukasfeld	14
07. Beratungsstellen Clean Bregenz, Feldkirch und Bludenz	16
08. SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe	20
09. Projekt „Zoom“	21
10. Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“	22

01. Vorwort der Vorstandsvorsitzenden



Vorstandsvorsitzende
der Stiftung Maria Ebene
Dr. Greti Schmid LR a. D.

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, ein Jahr mit Herausforderungen, Veränderungen und Neuerungen.

Das wesentlichste Ereignis war sicher der Chefarztwechsel. Wir haben Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller würdig verabschiedet und mit Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis einen sehr engagierten und kompetenten neuen Leiter bekommen. Auch von meiner Seite noch herzlichen Dank an Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller, der die Entwicklung der Stiftung Maria Ebene, aber auch die Drogenpolitik des Landes wesentlich mitgestaltet hat. Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis wünsche ich auch weiterhin alles Gute für seine wertvolle Arbeit.

Leider musste uns der langjährige Vorstandsvorsitzende OAR Walter Stefani aus gesundheitlichen Gründen verlassen. Ich freue mich, dass ich seine Rolle übernehmen durfte. Ich möchte mich persönlich, im Namen des gesamten Vorstandes und im Namen aller Mitarbeiter ganz herzlich bedanken. Er war 16 Jahre lang ein sehr umsichtiger und verantwortungsvoller Vorstandsvorsitzender. Während dieser langen Zeit hat der Vorstand der Stiftung Maria Ebene wesentliche Präventionsprojekte mit initiiert und begleitet z. B. das Supromobil, „Spaß mit Maß“ und KENNiDI etc. Auch gab es diverse Bauprojekte in den Therapiestationen Carina und Lukasfeld sowie im Krankenhaus Maria Ebene. Die wohlwollende Art von OAR Walter Stefani war sehr vertrauensbildend.

Eine wesentliche Änderung gab es auch in der Therapiestation Carina, wo Mag.^a Anja Burtscher nach der Pensionierung von Mag. Johannes Rauch die Leitung übernommen hat. Auch in der Beratungsstelle Clean Bregenz gab es einen Leitungswechsel: Wolfgang Grabher, MSc übernahm die Leitung, nachdem Mag. Michael Lipburger Datenschutzbeauftragter der Stiftung Maria Ebene wurde. Ich wünsche Mag.^a Anja Burtscher und Wolfgang Grabher, MSc alles Gute für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Im letzten Jahr konnten wir 25 Jahre Beratungsstellen Clean feiern. Es gab dazu die beeindruckende Ausstellung „25 Jahre Suchtberatung – 25 Lebenswelten“ im Landhaus in Bregenz. In diesem Jubiläumsjahr konnten wir auch die neue Abgabestelle in Bregenz eröffnen.

Für die Stiftung Maria Ebene ist und war es immer wichtig präventiv tätig zu sein. Vor allem junge Menschen stehen in der SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe dabei immer wieder im Mittelpunkt. Aus diesem Grund wurde das Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ gestartet. Danke an Mag. Andreas Prenn für sein Engagement und Gratulation zum österreichweiten Kinderschutzpreis „myki“.

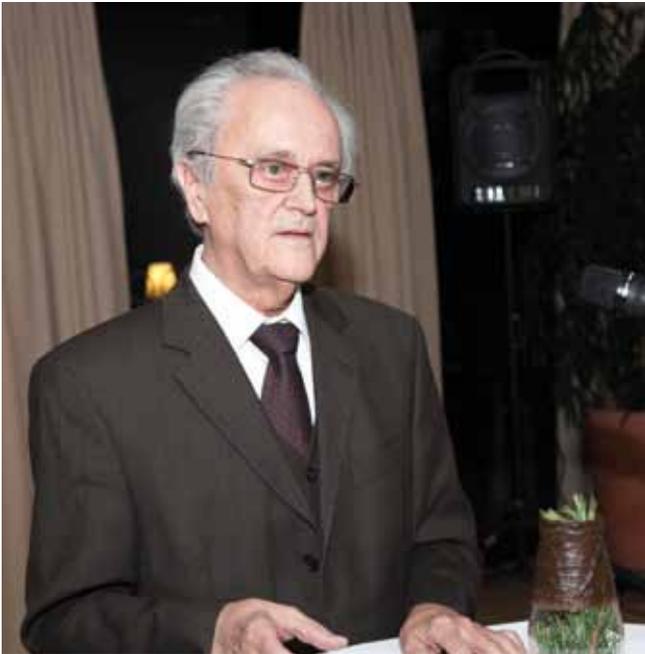
Große Aufmerksamkeit und hoffentlich auch Nachahmung gab es für das Krankenhaus Maria Ebene, als erstes rauchfreies Krankenhaus Vorarlbergs und eines der ersten rauchfreien Suchtkrankenhäuser Österreichs. Dafür erhielt das Krankenhaus Maria Ebene die Silber-Zertifizierung der ONGKG.

Im letzten Jahr gab es auch eine österreichweite Tagung für „Pfleger in Suchteinrichtungen“ sowie ein Symposium zu „25 Jahre Clean“. Beide Initiativen erhielten sehr großen Zuspruch. Danke an alle Organisatoren. In diesem Zusammenhang möchte ich der Pflegedirektorin DGKS Monika Franzke stellvertretend für das gesamte Pflegepersonal für ihren Einsatz danken.

Für alles was im letzten Jahr passiert ist, für alles was unsere Mitarbeiter mit großem Engagement geleistet haben, in welcher Funktion auch immer, ein herzliches Dankeschön. Danke im Namen des Vorstandes, aber auch von mir persönlich. Es geht bei unserer Arbeit immer um das gemeinsame Ziel, möglichst vielen Menschen aus ihrer Sucht und Not zu helfen. Und das ist vielfach passiert.

Ein besonderer Dank gilt auch dem Kuratorium, allen voran Josef Fink, aber auch dem Förderverein „Friends of ME“ mit Obmann Willi Hagleitner. Sie alle tragen und unterstützen unsere Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene.

Nicht zuletzt ein herzliches Dankeschön unserem „Urgestein“ Mag. Günter Amann, der die Stiftung Maria Ebene seit vielen Jahren mit großer Umsicht leitet.



OAR Walter Stefani war 16 Jahre Vorsitzender der Stiftung Maria Ebene



Mag.ª Anja Burtscher und Mag. Johannes Rauch



Obmann Willi Hagleitner am Ex-Patiententag



Stimmungsvoller vorweihnachtlicher Leseabend mit Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller

02. Bericht des Chefarztes



Chefarzt
Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis

Die unterschiedlich spezialisierten Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene können je nach Krankheitsverlauf eines Patienten individuell und gezielt auf die sich verändernden Bedürfnisse eingehen.

Die Stiftung Maria Ebene mit ihrem breit aufgestellten Angebot an verschiedensten therapeutischen Möglichkeiten zur Behandlung aller Suchterkrankungen hat sich auch im Jahre 2018 ihren flexiblen Umgang mit neu aufgetauchten und althergebrachten Problemen und Herausforderungen bewahrt.

Mehr und mehr zeichnet sich der Trend ab, Abhängigkeitserkrankungen als chronisch rezidivierende Erkrankungen zu sehen, in deren Verlauf das Konsummuster, die Art der Droge und der zeitliche Verlauf des Drogenkonsums stark variieren. Wiederholt kommt es bei den Patienten zu einem Wechsel der abhängig machenden Substanz oder Verhaltensweise. Auf diese Veränderungen im Laufe eines Lebens von Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen gilt es individuell und gezielt einzugehen. Der therapeutische Zugang muss je nach Lebenssituation, Lebensphase und individuellen Bedürfnissen abgestimmt werden. So kommt es wiederholt vor, dass unsere Patienten in verschiedensten Lebensphasen an verschiedensten Beratungseinrichtungen oder therapeutischen Einrichtungen der Stiftung andocken. Auch das Symposium 2018 hatte diese veränderten Lebenswelten zum Inhalt. In den verschiedenen Vorträgen wurden die unterschiedlichen Zugänge zu Abhängigkeitserkrankungen in verschiedenen Lebensabschnitten dargestellt. Ist es noch im Kindesalter oftmals mit großem Leid verbunden in einer Familie aufzuwachsen, in der Abhängigkeitserkrankungen den Lebensalltag bestimmen, ist es im jungen Erwachse-

nenalter der Zugang zu den Drogen und das soziale Umfeld, welche erst den Einstieg in die Abhängigkeit ermöglichen. Gerade in dieser Phase ist die Arbeit der Suchtprophylaxe immens wichtig. So kann durch entsprechende Aufklärung und Beratung nicht nur die Entwicklung von Abhängigkeitserkrankungen eingedämmt und wenn möglich verhindert werden, sondern es kann auch durch entsprechende Arbeit mit Jugendlichen zur Steigerung des Selbstwertes und eines kompetenteren Umganges mit Emotionen kommen. Hat sich eine Abhängigkeitserkrankung erstmals entwickelt, steht den Patienten ein breites therapeutisches Angebot an der Stiftung Maria Ebene zur Verfügung.



Mag.^a Christine Köhlmeier, Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis, Ursula Zeisel, MA, Prof. Dr.ⁱⁿ Irmgard Vogt

Eine seit jeher gezogene Grenze zwischen den Abhängigkeitserkrankungen von illegalen und legalen Substanzen einerseits und Verhaltensweisen andererseits wird im klinischen Alltag immer weniger wichtig. Wiederholt kommt es vor, dass Patienten im Laufe von wenigen Jahren oder auch Jahrzehnten hintereinander oder auch gleichzeitig an verschiedensten

Abhängigkeitserkrankungen leiden. Gerade die Abhängigkeit von Nikotin betrifft fast jeden unserer Patienten. Deswegen ist es auch ein großes Anliegen, den seit Jahren verfolgten Trend der Eindämmung des Nikotinkonsums fortzuführen.

Das Krankenhaus Maria Ebene nimmt eine Vorreiterrolle beim Schutz von Nichtrauchern ein und hat als erstes Krankenhaus in Vorarlberg die Zertifizierung als rauchfreie Einrichtung erhalten.

Auch die in Österreich durch die Medien breit geführte Diskussion den Nichtraucherschutz in der Gastronomie betreffend, hat die Stiftung Maria Ebene dazu bewogen, den seit Jahren gehegten Wunsch eines rauchfreien Krankenhauses Vorrang zu geben. Mit Umsetzung einer endgültigen räumlichen Trennung des Rauchbereichs vom Klinikareal konnte der entscheidende Schritt gesetzt werden, die Zertifizierung als rauchfreies Krankenhaus zu erlangen. Gerade für die Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen von Alkohol, Benzodiazepinen, Glücksspiel oder Opiaten ist die zusätzliche Nikotinabhängigkeit längerfristig gesehen derjenige Faktor, welcher den größten körperlichen Schaden setzt. Die Unterstützung derjenigen Patienten, welche während des stationären Aufenthaltes das Rauchen reduzieren oder gänzlich aufgeben wollen, war unser größtes Anliegen. Die vor der Umsetzung oftmals kontrovers geführte Diskussion der Sinnhaftigkeit und Durchsetzbarkeit eines solchen rauchfreien Krankenhauses fand nach der räumlichen Trennung ein abruptes Ende.

Das rauchfreie Krankenhaus wurde vom Großteil der Patienten akzeptiert und respektiert, viele Patienten konnten ohne Druck zum Aufhören bewegt werden. Insgesamt gestaltete sich das therapeutische Arbeiten mit den Patienten konfliktfreier und reibungsloser.

Langzeiterhebungen konnten zeigen, dass bei einer erfolgreichen Nikotinabstinenz die Wahrscheinlichkeit einer längerfristigen Alkoholabstinenz auch gleichfalls steigt. Die Fortführung der Rauchfrei-Strategie und Ausweitung auf alle Einrichtungen der Stiftung ist das Ziel der nächsten Jahre.



Wolfgang Grabher, MSc, Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis, LR Dr. Christian Bernhard, Mag. Andreas Prenn

Ansonsten wurde im Jahr 2018 der von meinem Vorgänger Prim. Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller eingeschlagene Weg fortgeführt. So konnte zum Beispiel am Krankenhaus Maria Ebene durch Umstrukturierung der Kurzzeittherapie die Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus Rankweil intensiviert und eine Verkürzung der Wartezeiten auf Behandlung erzielt werden.



Impressionen von Patienten zum Thema Rauchen

03. Bericht des Verwaltungsdirektors



Verwaltungsdirektor
Mag. Günter Amann

Personelles

Das Jahr 2018 war geprägt durch die großen Veränderungen in der Führungsstruktur der Stiftung Maria Ebene. Neben dem Wechsel im Vorstand der Stiftung Maria Ebene wurden mit der Übergabe der Leitung der Therapiestation Carina von Mag. Johannes Rauch auf Mag.^a Anja Burtscher und der Leitung der Beratungsstelle Clean Bregenz von Mag. Michael Lipburger auf Wolfgang Grabher, MSc, zwei weitere Schlüsselpositionen innerhalb der Stiftung Maria Ebene neu besetzt. Für die Therapiestation Carina ist es erst der zweite Leitungswechsel in 35 Jahren und für die Beratungsstelle Clean Bregenz der erste neue Leiter seit 25 Jahren. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass mit den zwei langjährigen, hochqualifizierten Mitarbeitern, Mag.^a Anja Burtscher und Wolfgang Grabher, MSc nicht nur ein reibungsloser Übergang und eine interne Kontinuität sichergestellt wurde, sondern dass mögliche interne Karriere- und Entwicklungschancen von den Mitarbeitern auch genutzt werden.

Der Dienstpostenplan der Stiftung Maria Ebene umfasst ca. 90 Vollzeitstellen im stationären Bereich und ca. 27 Dienstposten bei den Beratungsstellen Clean und Supro. Zwei Drittel des Personals sind Frauen. Konstant hoch ist der Anteil jener Mitarbeiter, welche die Teilzeitmöglichkeiten der Stiftung Maria Ebene in Anspruch nehmen. Mit Ende 2018 arbeiteten konstant ca. 72 % der Mitarbeiter der Stiftung in Teilzeit, wenn möglich unterstützt die Stiftung Maria Ebene hier die Wünsche der Mitarbeiter.

36 % der Mitarbeiter sind weniger als fünf Jahre, 34 % zwischen fünf und 15 Jahren, 23 % zwischen 16 und 25 Jahren und 7 % über 25 Jahre bei der Stiftung Maria Ebene beschäftigt. 7 % der Mitarbeiter sind über 60 Jahre alt, 41 % zwischen 50 und 59 Jahre alt, 24 % zwischen 40 und 49 Jahre alt und 28 % unter 40 Jahre alt. Zusätzlich zum Stammpersonal absolvierten im Jahr 2018 in den Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene 34 Personen Praktika in den Gebieten Psychologie, Sozialarbeit und Kreativtherapie und 23 in der Pflege. Ebenso leisteten 12 Zivildienstler ihren Dienst in einer Einrichtung der Stiftung Maria Ebene.

Besetzung medizinisches Personal

Erfreulich ist die Tatsache, dass es der Stiftung Maria Ebene im Laufe des Jahres 2018 möglich war, die offenen Dienstposten im medizinischen Bereich zu besetzen. Aufgrund der anstehen-

Dienstpostenplan 2018 Alle Angaben in Prozent 1 Stelle = 100 %	KH Maria Ebene Carina Lukasfeld Zentrale	Clean Bregenz Clean Feldkirch Clean Bludenz Supro
Krankenhausleitung	300	-
Ärzte	1.115	30
Psychologie, Pädagogik, Psychotherapie	1.390	650
Pflege	2.330	-
Kreativtherapie, Soziotherapie, Physiotherapie, Sozialarbeit, Beratung	1.640	1.693
Zentrale, Verwaltung, EDV, Lehrling	755	310
Medizinisches Sekretariat	425	-
Wirtschaftsleitung, Köche	350	-
Wirtschaftspersonal, Hausmeister	575	10
Praktikum klinische Psychologie	100	-
Summe	8.980	2.693

den Pensionierungen wird aber weiterhin intensiv nach medizinischem Personal gesucht. Für Menschen, die mit Suchtkranken arbeiten wollen, ist die Stiftung Maria Ebene einer der führenden Arbeitgeber in Österreich.

E-Mobilität

Der Fuhrpark der Stiftung Maria Ebene wird – wenn möglich – auf Elektroautos umgestellt. Bei der Therapiestation Lukasfeld wurde die erste, auch von externen Personen nutzbare Lade-station für Elektroautos geschaffen, das Krankenhaus Maria Ebene und die Therapiestation Carina folgen.

Informationstechnik und Internet

2018 erfolgte eine Investition in die Infrastruktur der Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene. Empfehlungen einer externen Analyse der Qualität der Infrastruktur und der Datensicherheit wurden mit einer Adaptierung der Server- und der Netzwerkstruktur Rechnung getragen.

Das SOS-Forum der Stiftung Maria Ebene zählte im Jahr 2018 insgesamt 704 Einträge. Am stärksten nachgefragt waren Inhalte zur Kategorie „Opiate, Benzodiazepine und Substitution“, gefolgt von den Themen Drogentest und Verkehr.

Zahlen und Fakten

Krankenhaus, Therapiestationen Carina und Lukasfeld	2018
Verrechnete Pflgetage ohne Abwesenheitstage	27.268
Stationäre Patienten	574
Stationäre Aufnahmen	496
Durchschnittliche Auslastung der Stationen	90 %
Vorarlberger Patienten	60,7 %
Patienten aus anderen Bundesländern	37,9 %
Patienten aus Liechtenstein, Schweiz und Südtirol	1,4 %
Entlassungen von Patienten im Alter zwischen 15 – 45 Jahren	280
Entlassungen von Patienten im Alter zwischen 45 – 65 Jahren	192
Entlassungen von Patienten im Alter über 65 Jahre	23
Ambulante Frequenzen	7.695
Ambulante Fälle	1.171

Beratungsstellen Clean	2018
Leistungen an Klienten	28.419
Betreute Personen	1.091

Supro – Werkstatt für Suchtprophylaxe	2018
Kinder und Jugendliche	4.779
Erwachsene	3.602
Multiplikatoren, die erarbeitete Präventionsmaßnahmen weitergeben	1.884
Summe der erreichten Personen	10.265

Die Daten der Stellenberichte basieren auf der medizinischen Verlaufsdokumentation. Die Zahlen sind um verwaltungstechnische Besonderheiten, wie z. B. Kostenträgerwechsel und Abteilungswechsel bereinigt.

04. Krankenhaus Maria Ebene



Pflegedirektorin
der Stiftung Maria Ebene
DGKS Monika Franzke

Gesundheits- und Krankenpflege

Auch 2018 war ein Jahr, in dem die Mitarbeiter der Gesundheits- und Krankenpflege viel unternommen haben, um die hohe Qualität der Patientenversorgung zu gewährleisten. Abläufe und Strukturen standen auf dem Prüfstand und wurden ständig den wechselnden Herausforderungen angepasst.

Pflegekongress

Ein besonderer Höhepunkt im Frühjahr 2018 war die Veranstaltung des zweiten österreichischen Suchtkrankenpflegekongresses des Pflegenetzwerk Sucht im Panoramasaal des Landeskrankenhauses Feldkirch.



Pflegekongress veranstaltet vom Pflegenetzwerk Sucht

Das Pflegenetzwerk Sucht wurde im Jahr 2004 im Krankenhaus Maria Ebene gegründet. Gründungsmitglieder waren die Pflegedienstleitungen: Theodolinde Petschniker, Krankenhaus De la Tour – Treffen/Kärnten, Romed Plattner, Therapie und Gesundheitszentrum – Mutters/Tirol, Josef Huber, Therapiezentrum – Traun/OÖ und Monika Franzke – Krankenhaus Maria Ebene. Zwischenzeitlich sind sämtliche Suchteinrichtungen Österreichs und Südtirols im Netzwerk vertreten.

Vortragende aus verschiedenen Suchtbehandlungseinrichtungen Österreichs, vornehmlich aus dem Pflegebereich, gestalteten diese zweitägige Veranstaltung. Die Themen waren unter anderem: Sucht im Alter, Harmreduktion in der Substitutionsbehandlung, Noroviren – eine besondere Herausforderung auf Suchtabteilungen, Patientenaggression und Aggressionsmanagement, Deeskalation, stationäre Raucherentwöhnung sowie Aromapflege in der Suchttherapie.

Am zweiten Kongresstag fanden Exkursionen in den verschiedenen Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene statt, die auf große Resonanz stießen.

Diese Veranstaltung wurde durch das Pflegeteam der Stiftung Maria Ebene und Annemarie Sturm organisiert. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an DPGKP Bernd Scherzer, MSc, der mit viel Charme und Kompetenz die Moderation führte sowie den Organisatoren und Unterstützern aus den verschiedenen Bereichen.



DPGKP Bernd Scherzer, MSc, stellvertretender Pflegedienstleiter des Krankenhauses Maria Ebene

NADA Ohrakupunktur und Ohrakupressur

Der Vortrag über die NADA Ohrakupunktur von den Kollegen aus Niederösterreich führte zur Initiierung und Organisation einer Fortbildungsveranstaltung für die Mitarbeiter der Stiftung Maria Ebene im Folgejahr. Diese Art der Ohrakupunktur bzw. Ohrakupressur hat sich in den letzten Jahren als eine wirksame und beliebte komplementäre Behandlungsmethode bei abhän-

gigen und psychisch kranken Menschen etabliert. Das Ausbildungsangebot ist auch für Angehörige anderer Berufsgruppen in unserer Einrichtung offen.

Praxisanleitung für Auszubildende

Wie jedes Jahr wurde der Betreuung und der Praxisanleitung von Auszubildenden des Krankenpflegeberufs viel Zeit gewidmet. Im Zuge der Ausbildungsreform der Gesundheits- und Krankenpflege nahmen Absolventen unterschiedlicher Ausbildungsstränge, von der Pflegeassistent bis hin zu den Studierenden der Bachelorstudiengänge, ein Praktikum in einer der Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene in Anspruch. Dabei konnte vom Pflorgeteam Unterstützung bei unterschiedlichsten Anforderungen und Zielsetzungen gewährt werden – vom Erlernen der Basisversorgung über das Erstellen einer Diplomarbeit bis hin zum Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten.

Um die Rahmenbedingungen für Auszubildende weiter zu verbessern, werden zwei Mitglieder des Pflorgeteams einen Lehrgang zur Praxisanleitung und Ausbildung von Auszubildenden absolvieren – hinsichtlich des auch im Pflegebereich zu erwartenden Fachkräftemangels ist das eine wichtige Investition in die Zukunft.

Effiziente Pflegedokumentation

Ein weiterer Schwerpunkt des Jahres 2018 war die Fortführung des Projektes einer effizienten und zielgerichteten Pflegedokumentation. Unter der Leitung von Barbara Jantschi, MSc aus Graz wurde ein entsprechendes Konzept erarbeitet, das in den Grazer Kliniken bereits Anwendung findet.

Die Pflegedokumentation ist ein wichtiges Arbeitsmittel und dient in erster Linie der pflegerischen Qualitätssicherung. Gleichzeitig erfüllt diese den Zweck der Rechenschaftslegung und Beweissicherung.

In einer Arbeitsgruppe der Pflege wurde und wird ein passender Ausprägungsgrad für die Pflegedokumentation erarbeitet, um einerseits den gesetzlichen Rahmenbedingungen Genüge zu tun und andererseits ein hohes Maß an Pflegequalität zu gewährleisten.

Pilotprojekt CIRS

Nach Prüfung und Genehmigung durch die Qualitätsmanagementkommission und des Datenschutzbeauftragten erfolgte im Pflorgeteam des Krankenhauses Maria Ebene der Start eines Pilotprojektes zur Einführung eines Fehlermeldesystems, in dem die Sicherheit der Patienten im Fokus steht. Im Rahmen dieses Projektes wird die Einführung eines Fehlermeldesystems (Critical Incident Reporting System) mit dem die allgemeinen und spezifischen Risiken erfasst, analysiert, bewertet und vermieden werden können, erprobt.

Das CIRS ist ein Berichts- und Lernsystem in das Mitarbeitende anonym oder vertraulich berichten können und hilft so beim Aufbau einer konstruktiven Fehlerkultur. Auf Grund der Analyseergebnisse werden Risiken identifiziert und/oder Verbesserungs- und Präventionsmaßnahmen abgeleitet. Besonders in vielschichtigen und arbeitsteiligen Prozessen hat sich dieses Instrument im klinischen Risikomanagement bewährt.

Die erste Phase dieses Projekts beschäftigt sich mit den Aspekten der Medikamentensicherheit. Das Pflorgeteam hat allein im Krankenhaus Maria Ebene ca. 120.000 Medikamentenkontakte im Jahr.



Pflegedokumentationsschulung am Krankenhaus Maria Ebene

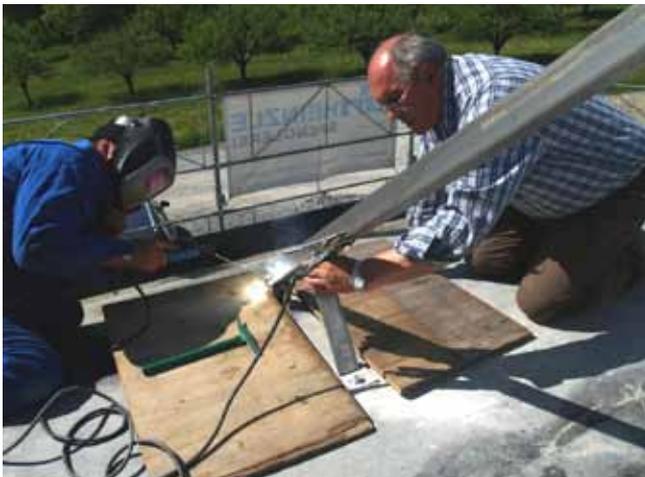
05. Therapiestation Carina



Leiterin
Therapiestation Carina
Mag.^a Anja Burtscher

Leitungswechsel, Initiativen, Highlights

Das Jahr 2018 war in der Therapiestation Carina von einem Führungswechsel geprägt: Der langjährige Leiter Mag. Johannes Rauch übergab mit 1. April – nach über 20 Jahren – die Führung des Hauses an Mag.^a Anja Burtscher, die selbst bereits seit 1998 in der Therapiestation tätig ist. Diesen Übergang, seine Herausforderungen und Chancen, bewusst und gemeinsam mit dem ganzen Team zu fassen und zu gestalten, war der neuen Leitung ein Hauptanliegen. Dazu wurden unter anderem auch zwei Tagesklausuren abgehalten und transparente Arbeitsaufträge formuliert, unter anderem die multidisziplinäre Weiterentwicklung des therapeutischen Konzepts auf Basis des bewährten individuellen Therapieansatzes.



Mag. Johannes Rauch arbeitet gemeinsam mit Patienten

Konsequent weitergeführt wurde das Projekt „Rauchfrei“ und damit verbundene strukturelle, aber auch therapeutische Maßnahmen. Ein von den Patienten entworfener und selbst gebauter neuer Raucherplatz wurde eröffnet. Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Planung und Umsetzung baulicher Maßnahmen, wie der Fortsetzung von Renovierungsarbeiten am 150-jährigen Gebäude, sowie der neuen Ausgestaltung von Büroräumen

und Arztzimmer. Höhepunkte waren auch die würdevollen Verabschiedungen von drei langjährigen Mitarbeitern in den verdienten Ruhestand.

Fortsetzung der Schulungsinitiative

2018 wurden zwei eintägige Schulungen zum Thema Bindungsstile, professionelle Bindungsangebote und individuelle Bindungstherapie sowie Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD): Beziehungs-, Konflikt- und Strukturachse mit einem ausgewiesenen Experten durchgeführt. Beide Schulungen waren für alle interessierten Mitarbeiter der Stiftung zugänglich.

Praktikumsplätze

16 Personen absolvierten ein Praktikum in der Therapiestation Carina. Sie stammten aus unterschiedlichen Fachrichtungen: Psychologie, Fachspezifikum Psychotherapie, Pädagogik und Sozialarbeit. Die Nachfrage nach Praktikumsplätzen ist nach wie vor sehr groß. Die Praktikanten stellen für die Therapiestation Carina eine große Unterstützung dar.

Auslastung der Therapiestation

Die Therapiestation Carina verfügt über 15 stationäre Therapieplätze, die 2018 in Jahressicht zu 100 Prozent ausgelastet waren und sich auf reguläre Behandlungen sowie Krisen- und Stabilisierungsbehandlungen verteilen. Das therapeutische Konzept folgt den Grundsätzen der „individualisierten Therapie“ in Form individueller Behandlungsplanung, persönlicher Zieleformulierung und flexibler therapeutischer Angebote.



Neu gestaltete Büroräume

Geschlechterverteilung

Behandlungen	absolut	%
Männer	22	48
Frauen	24	52
Gesamt	46	100

Ambulante Beratung und Betreuung

Das Angebot der ambulanten Begleitung wurde von 12 Personen genutzt. Die durchschnittliche Betreuungsdauer betrug 78 Tage. Im Berichtsjahr wurden zusätzlich 60 Erst- und Beratungsgespräche geführt.

Ambulante Angebote	Personen	Tageskontakte
Ambulante Begleitung	12	937
Erst-/Abklärungsgespräche	60	-

Altersverteilung

Das durchschnittliche Lebensalter aller Patienten betrug zu Behandlungsbeginn 33 Jahre. Männer waren zu Behandlungsbeginn im Durchschnitt 33 (17–54) und Frauen 32,5 (21–50) Jahre alt.

Altersverteilung	absolut	%
Unter 18 Jahren	1	2
18 bis unter 29 Jahre	17	37
30 bis unter 44 Jahre	24	52
45 bis 59	4	9
60+	-	-

Therapieausgang

2018 wurden 38 Therapieabschlüsse verzeichnet. 28 Patienten konnten die Therapie erfolgreich abschließen, womit eine positive Abschlussquote von 73,5 % erreicht wurde. Bei zehn Personen musste die Therapie aus verschiedenen Gründen vorzeitig beendet werden.

Therapieausgang	absolut	%
Erfolgreiche Therapieabschlüsse	28	73,5
Abbrüche, Entlassungen, Sonstiges	10	26,5
Gesamt	38	100

Behandlungsdauer

Die durchschnittliche Behandlungsdauer regulär abgeschlossener Therapien betrug 151 Tage (= 5 Monate). Männer schlossen die Therapie durchschnittlich nach 128 Tagen (= 4,3 Monate) und Frauen nach 169,5 Tagen (= 5,5 Monate) erfolgreich ab.

Behandlungsdauer	Tage	Monate
Frauen	169,5	5,5
Männer	128	4,3
Durchschnittliche Dauer	151	5

Berufliche Situation bei Therapieende

Von jenen Patienten, die ihre Therapie erfolgreich abgeschlossen haben, konnten 14 Patienten erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Für sechs Patienten wurden über das Arbeitsmarktservice Schulungen vereinbart oder konnten Qualifizierungsangebote in diversen Beschäftigungsprojekten gefunden werden. Fünf Patienten begannen ein Studium bzw. eine Fachhochschule oder setzten ihre Schul- bzw. Berufsausbildung fort. Drei Patienten erhielten ein Rehabilitationsgeld.

Berufssituation	absolut	%
Reguläre Erwerbstätigkeit	14	50
AMS-Schulungen, Beschäftigungsprojekte	6	21
Schulausbildung, Lehre, Studium, FH	5	18
Rehabilitationsgeld	3	11
Gesamt	28	100

Wohnsituation bei Therapieende

Alle Patienten, die im Jahr 2018 die Therapie erfolgreich abgeschlossen haben, konnten in eine gesicherte Wohnsituation entlassen werden.

Wohnsituation	absolut	%
Eigenständiges Wohnen	22	79
Betreutes Wohnen	4	14
Wohnen in der Familie	2	7
Gesamt	28	100

06. Therapiestation Lukasfeld



Leiterin
Therapiestation Lukasfeld
Geschäftsführende Oberärztin
Dr.ⁱⁿ Kirsten Habedank

Eine Krise ist ein produktiver Zustand, man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen. Max Frisch

Erweiterung der Außenorientierungsphase

Die Therapiestation Lukasfeld hat sich im Jahr 2018 inhaltlich schwerpunktmäßig mit der Verbesserung des Überganges von der stationären Therapie zum selbstbestimmten Leben nach der Entlassung beschäftigt. Gelingt die Abstinenz während des Therapieaufenthaltes gut, können im stationären Rahmen vielfältige Erfahrungen gemacht werden, die ohne Drogenkonsum möglich sind und die neuen sozialen Kontakte in der therapeutischen Gemeinschaft genutzt werden, so ist nach der Entlassung der Alltag doch häufig von Schwierigkeiten gezeichnet, die nicht vorhergesehen wurden.

So wurden intensiv Möglichkeiten erarbeitet, wie der Übergang von der stationären Behandlung in die ambulante Betreuung verbessert werden kann und die positiven Erfahrungen aus dem Therapiealltag in das selbstständige Leben integriert werden können. Hierzu wurde die dritte Therapiephase – die sogenannte „Außenorientierungsphase (AOP)“ – konzeptionell so erweitert, dass vermehrte Beurlaubungen mit bestimmten Aufträgen nach Hause möglich sind, die Arbeitssuche intensiviert wird, Freizeitaktivitäten auch außerhalb der Therapiestation nachgegangen werden können und der Kontakt zur ambulanten Nachbetreuung bei den Beratungsstellen noch während des stationären Aufenthaltes erfolgt. So ist es eher möglich, nüchtern Alltägliches zu erleben, Sicherheit im Umgang mit der alten Szene zu erlangen und ohne Suchtmittelkonsum die Freizeit zu gestalten.

Der sportliche Schwerpunkt in der Therapiestation Lukasfeld bietet zahlreiche anregende Möglichkeiten, dem Konsum entgegen zu setzen. So ist es besonders erfreulich, wenn

ein Patient nach der erfolgreich abgeschlossenen Therapie bei einem Laufwettbewerb mitmacht, sich im Tischtennis- oder Schachverein anmeldet oder in der Boulderhalle gesehen wird.

Durchschnittsalter steigt

Da das Durchschnittsalter der Patienten zunehmend ansteigt, nimmt die Zahl der Patienten, die selbst schon Eltern sind, zu. Daher haben wir – inspiriert durch die Vorträge des diesjährigen Symposiums – mit den Patienten dahingehend gearbeitet, wie Kindern aus suchtbelasteten Familien ein förderndes Umfeld und eine entsprechende Unterstützung gegeben werden kann, um eine weitere Suchterkrankung zu vermeiden. So wurde auch die tiergestützte Therapie mit Lamas und Alpakas für Kinder aus suchtbelasteten Familien in Kooperation mit dem Clean Feldkirch regelmäßig genutzt.

Aktivitäten



Jause beim „Almerleben“

Wertvolle Erfahrungen durch Umgang in der Natur konnten während der viermal stattgefundenen erlebnispädagogisch begleiteten Outdoortage gesammelt werden. Ein erfolgreiches Projekt aus dem vergangenen Jahr haben wir aufgrund des Engagements von Sozialpädagogin Julia Marte auch in diesem Jahr anbieten können: Regelmäßige Besuche auf dem „Sunahof“ in Tufers der Lebenshilfe und das zweitägige Almerleben boten für die Patienten die Möglichkeit, Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit geistiger Behinderung zu sammeln und in diesem Kontext Selbstbestätigung zu erfahren.



Abschied von Dr. Vinko Duspara

Neben den Einzeltherapien und der Gruppentherapie gibt es auch die Möglichkeit, in der Einzelkunsttherapie persönliche Entwicklung zu vollziehen. In diesem Setting gelingt es besonders Patienten, die sich in der Verbalisierung ihrer Erlebnisse schwertun, einen emotionalen Ausdruck zu finden.

Personelles

Schon zu Beginn des Jahres wechselte DSA Wilfried Partl in die Beratungsstelle Clean Bregenz. Seit April ist DSA Franziska Blum in der Sozialarbeit tätig. Nach über 20-jähriger Tätigkeit als Aufnahmearzt wurde Ende April „Dr. Vinko“ Duspara in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Dr. Tobias Sprenger übernahm für 6 Monate, entschied sich danach für die selbstständige Arbeit als Psychotherapeut. Dr.ⁱⁿ Anna Maria Kresser ist seit Jahresbeginn als Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin in der Therapiestation Lukasfeld tätig. Gegen Ende des Jahres wechselte der Psychotherapeut Mag. Gerald Tischner in die eigene Praxis und Mag.^a Barbara Bayer in die Therapiestation Carina.

Seit Anfang November bzw. Dezember ergänzen DGKS Andrea Mathies und Mag. (FH) Michael Tschirf, beide angehende Psychotherapeuten, das Psychotherapeutenteam. Erfreulich ist, dass beide neuen Therapeuten jeweils in Therapieverfahren ausgebildet sind, welche sich sehr gut als gruppentherapeutische Verfahren eignen – DGKS Andrea Mathies in Psychodrama und Mag. (FH) Michael Tschirf in systemischer und Familientherapie, sodass die Gruppentherapie neben den

Einzelgesprächen in Bezugspflege und Einzelpsychotherapie sowie der Sozio- und Milieuthherapie auch weiterhin Möglichkeiten bietet, sich intensiv mit der Suchterkrankung und den grundlegenden persönlichen Strukturen, Verhaltensmustern und der individuellen Entwicklung auseinander zu setzen und neue Umgangsweisen zu üben.

Fakten und Zahlen

Allgemeines	Entgiftung	Entwöhnung
Anzahl der Aufnahmen	66	45
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	14,4	81,3
Altersdurchschnitt (Frauen/Männer)	36/32	24/31
Frauenanteil	16,7 %	22,2 %
Therapie statt Strafe	4,5 %	9 %
Reguläre Abschlüsse	53 %	42,2 %
Abbrüche	30,3 %	17,8 %
Entlassungen durch die Institution	16,7 %	24,4 %

Hauptdiagnosen	Entgiftung	Entwöhnung
Störung durch Opioide	62,1 %	48,9 %
Störung durch Cannabinoide	13,6 %	15,6 %
Störung durch Kokain	9,1 %	22,2 %

Diese Zahlen zeigen gewisse Tendenzen: Erfreulich ist, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Entwöhnungstherapie im Vergleich zum Vorjahr zwei Wochen länger ist. Die Anzahl der regulären Entlassungen ist etwa gleichbleibend. Opiatabhängigkeit als Hauptdiagnose ist rückläufig, der Anteil der Patienten, die wegen einer Cannabisabhängigkeit oder Kokainsucht einen körperlichen Entzug oder eine Entwöhnungstherapie machen, nimmt zu. Auffallend ist, dass nur wenige Patienten mit einer gerichtlichen Weisung „Therapie statt Strafe“ in der Therapiestation Lukasfeld stationär waren.

Nachbetreuende Wohngemeinschaft

In der abstinentenorientierten Wohngemeinschaft wurden insgesamt acht Personen betreut. Vier Bewohner konnten regulär in eigene Wohnungen entlassen werden, zwei wurden wegen Verstößen gegen die Hausordnung entlassen und zwei Bewohner wurden 2019 weiter betreut.

07. Beratungsstellen Clean Bregenz, Feldkirch und Bludenz



Leiter
Beratungsstelle Clean Bregenz
Wolfgang Grabher, MSc



Leiterin
Beratungsstelle Clean Feldkirch
Mag.ª Christine Köhlmeier



Leiter
Beratungsstelle Clean Bludenz
Mag. Werner Jochum

Betreute Personen

Die Gesamtzahl der im Jahr 2018 betreuten Personen – das sind Menschen mit Suchtverhalten sowie Bezugspersonen, die sich auf ein länger dauerndes Betreuungsverhältnis einließen – hat sich in den letzten Jahren auf sehr hohem Niveau eingependelt: im Vergleich zum Vorjahr nahm diese um 23 Personen bzw. 2 % ab, doch im Ergebnis liegt die Gesamtzahl noch immer 34,5 % über dem Jahr 2012.

Beratungsstelle	Übernahme Vorjahr Neu-/Wiederaufnahmen	davon Bezugspersonen	Abschlüsse 2018
Bregenz	515	4	124
Feldkirch	286	19	139
Bludenz	290	31	102
Gesamt	1.091	54	365

Sucht Diagnosen

Im Konsumverhalten setzten sich die Trends der Vorjahre fort: der multiple Substanzgebrauch stieg weiter und bleibt unangefochten an der Spitze, während Opiate, Kokain und Cannabis als Leitdrogen geringfügig zurückgingen.

Sucht diagnose	w ♀	m ♂	Gesamt	%
Alkohol	20	21	41	3,9
Opioide	48	119	167	16,2
Cannabinoide	45	234	279	27,0
Sedativa oder Hypnotika	5	-	5	0,5
Kokain	4	29	33	3,1
Andere Stimulanzien	6	14	20	1,9
Halluzinogene	-	1	1	0,1
Tabak	3	1	4	0,4
Multipler Substanzgebrauch	93	333	426	41,0
Essstörungen	5	-	5	0,5
Pathologisches Spielen	8	48	56	5,4
Gesamt	237	800	1.037	100

Leistungen

Die Zahl der kurzfristigen Kontakte, d. h. jener Personen, die entweder persönlich an der Beratungsstelle erschienen sind oder sich über Telefon bzw. Internet gemeldet hatten, stieg im Vergleich zum Vorjahr um 23 %. Insgesamt waren es 571 Personen, die die Möglichkeit nutzten, in einer der drei Beratungsstellen Orientierung und Information zu Fragen und Problemen im Zusammenhang mit süchtigem Verhalten zu erhalten. Das bedeutet, dass sich an jedem Öffnungstag der Beratungsstellen durchschnittlich zwei bis drei neue Kontakte ergaben. Insgesamt waren damit alle drei Beratungsstellen im Berichtsjahr außergewöhnlich hoch ausgelastet.

Der Überblick über die im Jahr 2018 erbrachten Leistungen zeigt die hohe Auslastung der drei Teams: auf eine von 15 Vollzeit-Anstellungen entfielen umgerechnet 2.075 Leistungen.

Leistungen	CB	CF	CZ	Gesamt
Psychosoziale Beratung	5.552	1.518	1.767	8.837
Psychotherapie	544	523	534	1.601
Medizinische Behandlung	2.007	712	431	3.150
Nachgehende Arbeit	1.089	68	25	1.182
Drogen- + Alkotest	1.208	1.331	503	3.042
Indirekte Leistungen	3.944	3.925	1.579	9.448
Gruppe	62	131	2	195
Bezugsperson	371	222	195	788
Ambulant betreutes Wohnen	176	-	-	176
Gesamt	14.953	8.430	5.036	28.419

Berufssituation

Die Daten zum Lebensunterhalt belegen nur sehr geringfügige Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahren: Die Zahl der Personen in Pension, Ausbildung und ohne Erwerbstätigkeit liegt bei 53,8 %, während 46,2 % über eine Teilzeit-, geringfügige oder Vollbeschäftigung verfügte.



25-Jahr-Feier: Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller, Mag. Werner Jochum und Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis



Festvortrag zur 25-Jahr-Feier im Stadtsaal Bludenz



Eröffnung der Abgabestelle: Konrad Steurer, MSc, DGKS Caroline Gapp, Mag.ª Christine Köhlmeier



Mag. Michael Lipburger, LR Dr. Christian Bernhard, Josef Fink, Prim. Priv.-Doz. Dr. Michael Willis, Wolfgang Grabher, MSc

Betreutes Wohnen

Im Berichtsjahr wurde im Clean Bregenz das Produkt „Ambulant betreutes Wohnen“ angeboten. Konkret wurden zehn Personen mit Suchtproblemen dabei unterstützt, die Herausforderungen eines selbstständigen Lebens in ihrem konkreten Wohnumfeld zu bewältigen. Die Beratungsstellen in Feldkirch und Bludenz planen, diese vom Sozialfonds des Landes und der Gemeinden finanzierte Maßnahme im kommenden Jahr ebenfalls zu implementieren.

Alters- und Geschlechterverteilung

Auch beim Alter der Klienten setzt sich die Entwicklung der Vorjahre fort: nur 7,3 % sind unter 20 Jahre alt, während die 20- bis 29-Jährigen mit 34,5 % die größte Gruppe bilden, gefolgt von den 30- bis 39-Jährigen mit 29 %. Mit 58,2 % ist deutlich mehr als die Hälfte über 30 Jahre alt und die Gruppe der über 49-Jährigen, die schon 2017 um 1,1 % gestiegen war, wuchs im Berichtsjahr um weitere 1,3 %. Am zunehmenden Alter von chronisch Suchtkranken zeigt sich der Erfolg der Versorgungssysteme, doch gleichzeitig werden Politik und Gesellschaft in Zukunft vor neue Herausforderungen gestellt.

Alter/Geschlecht	w ♀	m ♂	Gesamt	%
< 20 Jahre	15	61	76	7,3
20 – 29 Jahre	65	293	358	34,5
30 – 39 Jahre	59	241	300	29
40 – 49 Jahre	52	122	174	16,8
> 49 Jahre	46	83	129	12,4
Gesamt	237	800	1.037	100

Personelles

Im Clean Bregenz gab es im Jahr 2018 mehrere personelle Veränderungen: Mag. Michael Lipburger, der das Clean Bregenz als Leiter mit seinem Team aufgebaut und über 25 Jahre lang fachlich kontinuierlich weiterentwickelt hat, wurde zum Datenschutzbeauftragten der Stiftung Maria Ebene bestellt und gab die Leitung im Oktober 2018 an Wolfgang Grabher, MSc ab. DSA Armin Furlan, MA ging nach über 13 Jahren im Dienst der Stiftung Maria Ebene und 6 Jahren im Clean Bregenz in den wohlverdienten Ruhestand. DSA Wilfried Partl kam im Februar aus der Therapiestation Lukasfeld und Mag.ª (FH) Natalia Pernter wechselte im Laufe des Jahres vom Clean Feld-

kirch ins Clean Bregenz. Karin Geisselhardt beendete mit Ende des Jahres ihren Dienst als Psychotherapeutin in Bregenz, während DGKS Caroline Gapp und DGKS Jeannette Giesinger seit Juni in der neu errichteten Abgabestelle des Clean Bregenz tätig sind. Im Clean Feldkirch kam im Februar DSA Christian Ilg ins Team.

25 Jahre Beratungsstellen Clean

In den vergangenen beiden Jahren wurden anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Clean-Beratungsstellen mehrere Schwerpunkte gesetzt, um einerseits nach innen zu schauen und die eigene Arbeit zu reflektieren sowie die Zusammenarbeit der Teams zu stärken – dem dienten vor allem eine gemeinsame Klausur sowie eine Fachexkursion nach Zürich zum Zentrum für Suchtmedizin Arud.

Andererseits setzten die Beratungsstellen Clean Impulse nach außen, um die Arbeit und die Angebote darzustellen und Menschen zu ermutigen, frühzeitig professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dem diente eine Veranstaltung im Stadtsaal Bludenz im März, bei der unser ehemaliger Primar, Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller, einen viel beachteten Festvortrag zum Thema „Frei werden – lebendig sein“ hielt.

Zum Abschluss der Jubiläumsaktivitäten gestalteten die Beratungsstellen das jährliche Symposium der Stiftung Maria Ebene. Im Herbst 2017 startete die Wanderausstellung „25 Lebenswelten – Sucht hat viele Gesichter“ und ein Jahr später bildete das Symposium unter demselben Thema den Abschluss.

Thematisch war der Bogen des Symposiums gespannt von Kindern von Suchtkranken bis zu jener Gruppe der Abhängigen, die langsam alt werden. Als Vortragende konnten die bekannte Frankfurter Suchtforscherin Prof. Dr.ⁱⁿ Irmgard Vogt und die Sozialarbeiterin Ursula Zeisel, MA vom Wiener Verein Dialog zusammen mit unserem neuen Primar Priv.-Doz. Dr. Michael Willis gewonnen werden.

Im Rahmen des Symposiums wurden zwei Seminare zu den Themenkreisen „Kein Fluch auf die nächste Generation“ und „Lebenswelten von Drogensüchtigen 40+“ durchgeführt.

Neue Abgabestelle für Opioid-Substitutionstherapie

Mit der Eröffnung der Abgabestelle Bregenz in der Merbodgasse 10 ist ein weiterer qualitativer Fortschritt für die Suchthilfe im Bezirk Bregenz erfolgt. Nach längerer Planung, Finanzierungsverhandlungen und der Standortsuche hat die Abgabestelle im September 2018 ihren Betrieb aufgenommen.

Die neue Abgabestelle versteht sich als ergänzendes Angebot zu den bestehenden Apotheken für eine Teilgruppe von gesundheitlich und psychosozial schwer belasteten Substituierten. Die Ausgabe der Medikamente erfolgt ausschließlich durch geschultes und erfahrenes Pflegepersonal. Darüber hinaus sind ein Arztzimmer und ein Büro für Sozialarbeit der Abgabestelle angegliedert. Die Verschreibung zur Opioid-Substitutionstherapie erfolgt auf Ba-

sis einer umfassenden ärztlichen Untersuchung und psychosozialer Abklärung durch die Mitarbeiter der Beratungsstelle Clean Bregenz. Durch den regelmäßigen Kontakt mit den Fachkräften in der Abgabestelle verbessert sich überdies das gesundheitliche Monitoring und die Beziehung zu den Patienten: unterstützende Interventionen etwa in schwierigen Lebensphasen bis hin zu Optimierungen der Therapie sind früher und rascher möglich.

Zur offiziellen Eröffnung der Abgabestelle und der gleichzeitigen 25-Jahr-Feier des Clean Bregenz am 11. Oktober 2018 kamen viele Festgäste, unter anderem der Landesrat Dr. Christian Bernhard sowie der Suchtkoordinator des Landes Vorarlberg DSA Thomas Neubacher und der Bregenzer Bürgermeister Dipl.-Ing. Markus Linhart.



Team Clean Bregenz bei der Eröffnungsfeier der Abgabestelle

08. SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe



Leiter
SUPRO – Werkstatt für Suchtprophylaxe
Mag. Andreas Prens

Die SUPRO ist das vom Land Vorarlberg beauftragte Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention. Gegründet im Februar 1993 als die erste Suchtpräventionsstelle Österreichs wurde das Arbeitsfeld der SUPRO in den letzten Jahren um die Bereiche Suizidprävention (seit 2015) und Gesundheitsförderung (seit 2016) ergänzt.

Gleichzeitig ist es Aufgabe der SUPRO, die Bevölkerung, die Politik und die Medien für Themenstellungen der Gesundheitsförderung und Prävention zu sensibilisieren bzw. in allen Fragen zu beraten. Damit leistet die SUPRO einen wesentlichen Beitrag zum körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden der Menschen in Vorarlberg.

Zahlen 2018

Im Jahr 2018 haben insgesamt 10.265 Personen in Vorarlberg ein Angebot bzw. eine Maßnahme der SUPRO in Anspruch genommen.

So wurden 1.884 Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bezugssystemen von Kindern und Jugendlichen (z. B. Pädagogen, Sozialarbeiter, Lehrlingsverantwortliche usw.) mit umfangreichen Maßnahmen befähigt, in ihrem Setting präventiv wirksam zu werden.

Gleichzeitig konnten 4.779 Kinder und Jugendliche in Workshops dazu ermutigt werden, sich mit den eigenen Konsummustern und Gewohnheiten auseinanderzusetzen und damit langfristig einen mündigen und verantwortungsbewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen und problematischen Verhaltensweisen zu entwickeln.

Zudem wurden 3.602 Erwachsene – vorwiegend Eltern – über Schutz- bzw. Risikofaktoren, günstige Rahmenbedingungen und entwicklungsbegleitende Maßnahmen in der Suchtprävention informiert und dadurch in ihrer Kompetenz gestärkt.

Die Mitarbeiter der SUPRO haben 249 Stunden an Vorträgen gehalten, 2.509 Stunden an Workshops und Fortbildungen durchgeführt, sind 548 Stunden für Beratungen und Kriseninterventionen zur Verfügung gestanden und haben 971 Stunden für Öffentlichkeitsarbeit und 1.604 Stunden für Informationsmanagement aufgewendet. Gleichzeitig wurden für die Entwicklung von neuen Programmen, Projekten und Maßnahmen 2.815 Stunden investiert.

Schwerpunkte 2018

Das Jahr 2018 war u. a. gekennzeichnet vom „Don't smoke“-Volksbegehren und den Bestrebungen, die Jugendschutzgesetze der Bundesländer zu harmonisieren. So wird mit 1. Januar 2019 in Vorarlberg das Schutzalter für Jugendliche in Hinblick auf den Konsum von Nikotinprodukten auf 18 Jahre angehoben.

Um verlässliche Daten auf den Konsum von legalen und illegalen Suchtmitteln zu erhalten, wurde von der SUPRO im Zeitraum Herbst 2018 bis Ende Jänner 2019 eine standardisierte Befragung zum Suchtmittelkonsum bei Schülern im Alter zwischen 14 und 19 Jahren durchgeführt. Als Grundlage für die Befragung diente eine modifizierte Version des ESPAD-Fragebogens (2007), welcher auch für Vorarlberger Schülerbefragungen in den Jahren 2008 und 2010 verwendet wurde. In etwa 1.800 Schüler aus allen Schultypen haben daran teilgenommen. Die Auswertung wird im Frühjahr 2019 erfolgen.

Ausblick 2019

In einer Schwerpunktsetzung werden sich die Einrichtungen der Stiftung Maria Ebene im Jahr 2019 dem Thema Cannabis widmen. So wird unter anderem das jährliche Symposium am 8. November 2019 von der SUPRO zu diesem Themenschwerpunkt veranstaltet.

Ein weiterer Fokus der SUPRO ist 2019 auf die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zum Thema „Konsum von illegalen Substanzen“ bzw. „Selbstverletzendes und suizidales Verhalten“ für den Bereich der Oberstufe (Schulen der 15- bis 19-Jährigen) gerichtet.



09. Projekt Zoom

Programm „klartext“

Für das bereits seit Jahren bewährte Suchtpräventionsprogramm „klartext“ wurden 2018 insgesamt drei Fortbildungen mit 45 teilnehmenden Pädagogen durchgeführt. Somit setzen mit Ende 2018 insgesamt 540 Pädagogen aus 106 Schulen das universalpräventive Programm zu den Themen Sucht, Alkohol, Nikotin, illegale Substanzen (insbesondere Cannabis) und Neue Medien im Schulalltag mit ihren Schülern um. Mit den zusätzlichen Schülerworkshops und begleitenden Elternabenden hat sich „klartext“ in den Schulen Vorarlbergs etabliert. Seit mehreren Jahren wird „klartext“ auch im betrieblichen Setting umgesetzt. Neben Ausbildungskursen und Vorträgen für Lehrlingsausbildner bilden Workshops für Lehrlinge in Firmen und überbetrieblichen Ausbildungszentren (u. a. EXTRIX Kummenberg, Lehre im Walgau, Innung Holzbau Zukunft usw.) einen wesentlichen Schwerpunkt.

Projekt „Niko-Teen“

Das Projekt „Niko-Teen“ ist ein mehrstufiges Tabakpräventionsprogramm für Vorarlberger Jugendliche, welches seit 2014 umgesetzt wird. Mit mehreren, aufeinander abgestimmten Modulen informiert und sensibilisiert „Niko-Teen“ junge Menschen bezüglich Tabakkonsum, stärkt ihre persönlichen Ressourcen und etabliert vor allem „Nichtrauchen als Norm“. Nachdem mit 1. Januar 2019 in Vorarlberg das Schutzalter für Jugendliche in Hinblick auf den Konsum von Nikotinprodukten (Änderung des Jugendschutzgesetzes) auf 18 Jahre angehoben wird, wurden 2018 verstärkt Maßnahmen der Nikotinprävention angeboten und umgesetzt. So wurde das Startelement des Programms, der „Niko-Teen“-Mitmach-Parcours mit mehreren interaktiven Stationen, insgesamt 38mal durchgeführt und dabei wurden 823 Jugendliche für die Wirkungen und Gefahren des Tabakkonsums sensibilisiert.

Lehrgang Suchtprävention

Auch 2018 wurde eine fachspezifische Weiterbildung für Mitarbeiter der außerschulischen Jugendarbeit bzw. von Jugendqualifizierungs- und Arbeitsintegrationseinrichtungen in Vorarlberg durchgeführt. In fünf Modulen und insgesamt 48 Unterrichtseinheiten vermittelten Experten suchtpreventive Methoden und Konzepte – praxisorientiert und dem aktuellen Forschungsstand entsprechend.

Fortbildungen zu §13 Suchtmittelgesetz

Der in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Ministerien erstellte Handlungsleitfaden für die Umsetzung des §13 SMG „Helfen statt strafen“ in den Schulen wurde an alle Schulen (ab Schulstufe 5) versandt. Der §13 des SMG regelt, wie in Schulen beim Verdacht auf Konsum von illegalen Suchtmitteln zu handeln ist. In mehreren qualitätsgesicherten Fortbildungen für das psychosoziale Unterstützungssystem wurden 2018 Schulleiter, Schulleitungen, Schulärzte, Schulpsychologen und Pädagogen in die Handhabung des §13 SMG eingeführt.

Projekt „Wellenreiten“

Das Projekt „Wellenreiten – Prävention von suizidalem Verhalten mit besonderer Berücksichtigung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bzw. Kindern in belastenden Situationen“ entspricht den Zielvorgaben des Bundes, ebenso wie den der Gesundheitsförderungsstrategie Vorarlbergs und stellt einen besonders wichtigen Schritt in der Umsetzung der Suizidpräventionsstrategie SUPRA dar. Die Pilotphase des Projekts von 2015 bis Ende 2017 wurde aus Mitteln des FGÖ und des Landesgesundheitsförderungsfonds gefördert. Die Schwerpunktsetzung lag 2018 auf den Settings Schule und Jugendarbeit. In mehreren Fortbildungen wurden insgesamt 53 Personen dazu befähigt, selbstverletzendes und suizidales Verhalten schneller zu erkennen, adäquat darauf zu reagieren und gegebenenfalls in vorhandene Hilfs- und Beratungssysteme zu vermitteln. Im Frühjahr 2019 werden vier Fachpersonen in einer österreichweiten Ausbildung als Train-the-Trainer für zukünftige Gatekeeper-Ausbildungen in Vorarlberg ausgebildet.

Krisenintervention und Beratung

Auch 2019 hat eine steigende Anzahl von Jugendlichen bzw. deren Bezugspersonen eine Beratung bzw. ein Coaching in einer Krisensituation in Anspruch genommen. Vorwiegend waren dies Kriseninterventionen nach §13 SMG an Schulen, Suchtmittelkonsum in der Jugendarbeit und in Betrieben sowie Anfragen von Erziehungsberechtigten. Ziel dieses Angebots ist eine Einschätzung der Gefährdung, Krisensituationen zu entschärfen bzw. das in Vorarlberg ohnehin vorhandene Hilfs- und Beratungsangebot zu aktivieren.



10. Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“

Der Landesgesundheitsfonds Vorarlberg hat die SUPRO im Juni 2016 mit der Entwicklung und Durchführung des Pilotprojektes „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ zur Gesundheitsförderung in Kindergarten und Volksschule beauftragt.

Weg von der „Projektionitis“ hin zu einer klaren Strategie, mit Struktur und einem roten Faden zielt das Projekt grundsätzlich darauf ab, ab Juli 2019 in den Kindergärten und Volksschulen Vorarlbergs einen gemeinsamen – wissenschaftlich fundierten und praktisch erprobten (Pilotphase Juli 2016 bis Juni 2019) – Standard in Bezug auf Gesundheitsförderung zu setzen. Mit diesem einheitlichen Standard sollen alle Kinder zwischen drei und zehn Jahren im Kindergarten und in der Volksschule in Vorarlberg dieselben Rahmenbedingungen in Hinblick auf die Förderung ihrer Gesundheit erhalten.

Grundlegende Infos zur Pilotphase

Nachdem es im deutschsprachigen Raum kein vergleichbares Projekt für den Kindergarten- und Volksschulbereich gibt, wurde in der Pilotphase gemeinsam mit Experten und engagierten Pädagogen im Kindergarten und in der Volksschule ein umfassendes, klar strukturiertes und aufeinander abgestimmtes Gesamtkonzept für den Altersbereich von drei bis zehn Jahren entwickelt und in der Praxis von ausgewählten Pädagogen, Kindergarten- und Volksschulteams in ihrem Arbeitsalltag (in mehreren Schleifen) erprobt, evaluiert und laufend adaptiert. Aufbauend auf Erfahrungen in der praktischen Umsetzung im Pilotversuch, stehen somit mit Juni 2019 ein Fortbildungskonzept sowie Schulungs-, Unterrichts- und Umsetzungsmaterialien für den Kindergarten und die Volksschule zur Ausrollung in Vorarlberg zur Verfügung.

Kindergartenbereich

Für den Kindergartenbereich stehen vier Fortbildungsmodule (Einstiegsmodul eintägig, Module 2 – 4 jeweils halbtägig) zu den Lebenskompetenzen inkl. der Schwerpunkte Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit zur Verfügung.

Volksschulbereich

Für den Volksschulbereich werden eine dreitägige Fortbildung zum Lebenskompetenzprogramm „Gemeinsam stark werden“ und weitere halbtägige Zusatzfortbildungen zu den Themen „Bewegung“, „Ernährung“, „Gewaltprävention“, „Neue Medien“, „Kinder in belastenden Situationen“ und „Sexualpädagogik“ angeboten.



„Gemeinsam stark werden“

Steuerung des Projektes

Die zentrale Steuerung des Projektes erfolgt durch den Lenkungsausschuss, in welchem neben den beiden Landesräten für Gesundheit bzw. Bildung, dem Obmann der VGKK u. a. noch zusätzliche Vertreter aller beteiligten Abteilungen des Landes und der VGKK vertreten sind. Neben dem Lenkungsausschuss gibt es noch zwei weitere Fachgremien für den Bereich Kindergarten und Volksschule.

„myki“ – Österreichischer Kinderschutzpreis

Im Herbst 2018 wurde dem Team der SUPRO der Anerkennungspreis des Österreichischen Kinderschutzpreises 2018 für das Projekt „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ bei einer feierlichen Gala im Palais Liechtenstein überreicht.



Fortbildungsmodulare für den Bereich Kindergarten

Gefördert aus Mitteln des Gesundheitsförderungsfonds & des Fonds Gesundes Österreich.





Wir bauen Brücken

zwischen Angehörigen, derzeitigen und ehemaligen Patienten, Freunden und Mitarbeitern der Stiftung Maria Ebene. Der Verein Friends of ME ist eine Plattform für Austausch und Begegnung. Nachsorge, Erfahrungsaustausch und Förderung der Selbsthilfe stehen dabei im Mittelpunkt.

Friends of ME schafft Angebote für derzeitige Patienten, insbesondere im Freizeitbereich, aber auch für Weiterbildung und Kultur.

Friends of ME informiert seine Mitglieder über aktuelle Themen mittels Newsletter und verschiedener Publikationen.

Friends of ME organisiert Veranstaltungen und Projekte.

Werden Sie Mitglied im Verein Friends of ME

Der Jahresbeitrag beträgt Euro 15,-
Anmeldungen und weitere Informationen unter:

T 05522 | 72746 - 1400
E friends@mariaebene.at
H <http://friends.mariaebene.at>

Obmann: Willi Hagleitner
Geschäftsführerin: Annemarie Sturm

